

Call for papers = Appel à contributions

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

CALL FOR PAPERS APPEL A CONTRIBUTIONS

BEHINDERUNG

traverse. Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire
Voraussichtliches Erscheinungsdatum: Herbst 2006

Behinderung (Handicap) spielt als Bezugspunkt menschlicher Erfahrung und sozialen Handelns in vielen Gesellschaften eine wichtige Rolle. Dabei ist Behinderung jedoch keineswegs als anthropologische Konstante zu fassen. Vielmehr konstituiert sie sich in einem Wechselspiel von biologischen, psychischen und sozialen Faktoren, die historisch variabel sind.

Die Geschichtswissenschaft hat sich lange kaum mit Fragen von Behinderung auseinandergesetzt. In den 1990er-Jahren hat sich im angelsächsischen Raum die Fachrichtung der *disability history* herausgebildet, eine Entwicklung, die gerade in der USA in engem Zusammenhang mit der Diskussion um Menschenrechte, mit politischer Emanzipation und staatlicher Minderheitenpolitik steht – etwa mit dem US-Gleichstellungsgesetz Americans with Disabilities Act (ADA) von 1990. Diese neue Teildisziplin will *disability* unter anderem als historische Kategorie wie *gender* etablieren und betont die gesellschaftliche Konstruiertheit von Behinderung. In der Schweiz fehlt bis anhin eine entsprechende Forschungsrichtung und auch ein analoger Transfer von der Politik zur Wissenschaft ist nicht vorhanden. Die Diskussionen um die 2003 abgelehnte Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte» und das Gesetz zur Gleichstellung Behinderter (BehiG), das Anfang 2004 in Kraft trat, haben zwar eine gewisse Sensibilisierung für das Thema geweckt, die Geschichtswissenschaft scheint davon jedoch noch kaum berührt worden zu sein.

Bereits bei der Definition von Behinderung werden die Breite der zu behandelnden Fragen und die Schwierigkeit einer klaren Eingrenzung offensichtlich. Die WHO schlägt beispielsweise ein – nicht unumstrittenes – Klassifikationssystem von Behinderung mit vier Ebenen vor: Schaden (körperliche Ebene), Aktivitäten (persönliche Ebene), Partizipation (soziale Ebene) und Kontext (Interaktion mit

persönlichen Faktoren). Ausgehend von diesen Ebenen stellen sich in historischer und sozialwissenschaftlicher Hinsicht verschiedene Fragen: Inwieweit ergibt sich «Behinderung» erst durch die Definition einer Norm, von der sich Abweichungen konstatieren lassen? Inwieweit ist Behinderung aber auch Resultat von Hindernissen physischer, psychischer oder institutioneller Art, die durch das gesellschaftliche Leben hervorgebracht werden? Inwiefern verlangen körperliche und geistige Einschränkungen einzelnen Individuen und Gruppen bestimmte Erfahrungen ab und bestimmen so deren Lebensräume und -chancen?

Der geplante Heftschwerpunkt von *traverse* greift das Thema Behinderung/Handicap in seiner Vielfalt auf und versucht, der noch kaum geschriebenen Geschichte von Behinderung Impulse zu geben. Von besonderem Interesse sind dabei folgende epochenübergreifende Themenbereiche, die in einer historischen Perspektive diskutiert werden sollen:

- Erstens stellt sich die Frage nach den sich verändernden *Definitionen und Repräsentationen* von Behinderung. Einerseits ist dabei der *institutionelle Umgang* mit Behinderung zentral. In welchen Kontexten wird Behinderung thematisiert und problematisiert? Welche Definitionen und Repräsentationen von Behinderung bestehen zu einem bestimmten Zeitpunkt in Öffentlichkeit, Recht, Politik und Wissenschaft? Welche Rolle spielen dabei wissenschaftliche Experten und spezifische Institutionen (zum Beispiel Schulen, Heime, Beratungsstellen). Inwiefern verschieben technische Hilfsmittel, medizinische Behandlungsmöglichkeiten, pädagogische Massnahmen oder gesellschaftliche Integrationsleistungen die Definition von Behinderung? Ebenfalls anzusprechen ist in diesem Zusammenhang der *Umgang mit Behinderung im sozialen Nahraum*. Dieser umfasst neben Familie, Nachbarschaft und Bekanntenkreis auch Schule, Arbeitsplatz und – zumindest im 20. Jahrhundert – Freizeit. Wie wird in diesen Bereichen auf Behinderung reagiert und wie gestalten sich Alltag und Lebenswelt von Menschen mit einer Behinderung?
- Thematisiert werden soll jedoch auch die *Rolle von Menschen mit einer Behinderung* in ihrem sozialen Umfeld und in beziehungsweise gegenüber Institutionen. Wie verhalten sie sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten und Epochen? Wie gehen sie mit Handicaps um, welche lebenspraktischen Erfahrungen machen sie damit und wie thematisieren sie dabei ihre Behinderung, zum Beispiel im Sinn einer Identitätsbildung? Über biografische Darstellungen, die Menschen mit einer Behinderung als Akteurinnen und Akteure ins Zentrum rücken, ist es möglich, die Frage nach der Fremd- und Selbstzuschreibungen von Behinderung beziehungsweise deren Überlagerung durch andere Identitätsmerkmale anzugehen. Nicht zuletzt ist die Frage nach Behindertensubkulturen und Organisation in Vereinen und Netzwerken zu stellen: Wie bilden sich Netzwerke von behinderten Personen, und wie arti-

kulieren sich spezifische Gruppenidentitäten und -interessen?

- Schliesslich soll im Heftschwerpunkt auch die Reflexion von *Behinderung als Gegenstand der Geschichtsforschung* Platz finden: Lässt sich «Behinderung» als historische Kategorie vergleichbar mit *gender* etablieren, wie es die angelsächsische *disability history* fordert? Welche Rolle können behinderte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Promotorinnen und Promotoren einnehmen?

Erwünscht sind Beiträge, welche die oben umrissenen Themenbereiche in historischer Perspektive aufgreifen und im europäischen sowie schweizerischen Kontext diskutieren. Insbesondere sind auch Beiträge erwünscht, welche die unterschiedlichen Entwicklungen in den Sprachregionen der Schweiz in einer vergleichenden Perspektive behandeln. Es sind Beiträge zu allen Epochen willkommen. Sie können in deutscher, französischer, italienischer oder englischer Sprache abgefasst sein.

VERANTWORTLICH FÜR DEN HEFTSCHWERPUNKT

Urs Germann, Mariama Kaba, Agnes Nienhaus, Carlo Wolfisberg

TERMINE, ADRESSE

Interessentinnen und Interessenten, die einen Beitrag verfassen möchten, sind gebeten, bis am 1. September 2005 ein Abstract von max. einer A4-Seite (wenn möglich als E-Mail-Attachment im rtf-Format) an eine der verantwortlichen Personen zu senden:

- Urs Germann (urs.germann@bar.admin.ch),
- Mariama Kaba (mariama.kaba@unil.ch),
- Agnes Nienhaus (agnes.nienhaus@tiscali.ch),
- Carlo Wolfisberg (cwolfisberg@hssaz.ch).

Abgabetermin für die ausgearbeiteten Beiträge (im Umfang von maximal 30'000 Zeichen, inklusive Leerschläge und Anmerkungen) ist der 30. März 2006.

Die Skizzen können auch per Post eingesandt werden:

Urs Germann, Blockweg 7, CH-3007 Bern.

HANDICAP

traverse. Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire

Date de parution prévue: automne 2006

Dans bon nombre de sociétés, le handicap joue un rôle important en tant que révélateur des relations humaines et du fonctionnement social. Il ne faudrait cependant pas considérer le handicap comme une constante anthropologique, mais bien plutôt comme un concept entrecroisant des facteurs biologiques, psychiques et sociaux, qui varient à travers l'histoire.

Or, la recherche historique a longtemps délaissé la question du handicap. C'est seulement dans les années 1990 qu'une nouvelle orientation a pris forme au sein de l'espace anglo-saxon, la *disability history*, dont le développement s'est réalisé aux Etats-Unis en lien étroit avec les discussions sur les droits humains, l'émancipation politique et la politique étatique des minorités – par ex. avec la loi américaine sur l'égalité Americans with Disabilities Act (ADA) de 1990. Cette nouvelle orientation des sciences humaines souhaite notamment établir la *disability* comme une catégorie historique telle que le *gender*, en insistant sur la construction sociale du handicap. En Suisse, une telle direction de recherche basée sur un transfert de la politique à la science est actuellement absente, même si les débats autour de l'initiative populaire «Droits égaux pour les personnes handicapées», refusée en 2003, et la Loi sur l'égalité pour les handicapés, en vigueur depuis janvier 2004, ont créé les conditions d'une sensibilisation autour de ce thème.

Un thème par ailleurs difficile puisque, dès lors qu'on souhaite définir le handicap, se posent avec évidence l'ampleur des questions à traiter et la difficulté d'une délimitation claire. L'OMS a par exemple établi – non sans controverses – un système de classification internationale définissant le handicap selon quatre niveaux: les déficiences (niveau corporel), les activités (niveau personnel), la participation (niveau social) et le contexte (interaction de la personne avec l'ensemble des facteurs qui constituent son environnement). En partant de ces niveaux, différentes questions se posent du point de vue de l'histoire et des sciences humaines: à quel point «le handicap» ne résulte-t-il pas de la définition d'une norme dont découleraient diverses variations? Dans quelle mesure le handicap est-il aussi le résultat d'obstacles de nature psychique, physique ou institutionnelle, produits par la société? Jusqu'à quel point les limitations corporelles et mentales d'individus isolés ou de groupes entiers sont-elles le fruit d'expériences spécifiques, déterminant les cadres et chances de vie des personnes en situation de handicap?

sa diversité et souhaite donner une impulsion à l'histoire du handicap. Un intérêt particulier doit être porté aux champs thématiques suivants:

- Pour commencer se pose la question de la transformation des *définitions et représentations* du handicap. *L'environnement institutionnel* en lien avec le handicap est ici central. Dans quels contextes le handicap est-il thématiqué et problématisé? Comment est-il défini et représenté, à certaines époques, au sein du public, du droit, de la politique et de la science? Quel rôle jouent ici les divers «experts» (philanthropes, médecins, pédagogues, *et cetera*) et les institutions (écoles, homes, lieux de consultations, *et cetera*)? Dans quelle mesure les moyens techniques, les traitements médicaux, les mesures pédagogiques ou les prestations d'intégration sociale interfèrent-ils dans la définition du handicap? Un autre champ que nous souhaiterions voir aborder est *l'intégration du handicap dans l'espace social*. Outre la famille, le voisinage et le cercle des connaissances, celui-ci englobe également l'école, le lieu de travail et – surtout pour le 20^e siècle – les loisirs. Comment réagit-on dans ces différents milieux face au handicap et de quoi se constituent le quotidien et le contexte de vie des personnes en situation de handicap?
- Un autre point central serait également *le rôle joué par les personnes en situation de handicap* dans leur environnement social et face aux institutions. Comment ces personnes se comportent-elles dans différents contextes sociaux et à différentes époques? Comment vivent-elles avec leur handicap et comment le thématisent-elles, notamment dans le sens d'une construction identitaire? A partir de récits biographiques représentant les personnes handicapées en tant qu'actrices et acteurs principaux, il serait notamment possible d'aborder la question de la légitimité de soi ou de tiers à travers le handicap, voire son recouvrement par d'autres caractéristiques identitaires. Enfin, il faudrait poser la question des subcultures et de l'organisation en associations et réseaux des personnes en situation de handicap: comment se structurent les réseaux de ces personnes, et comment s'articulent les groupes identitaires et les groupes d'intérêts spécifiques?
- Finalement, la réflexion sur *le handicap en tant qu'objet de discussion historique* doit aussi trouver place dans ce numéro spécial: en quoi le handicap constitue-t-il une catégorie historique comparable à celle du genre, comme le souligne la *disability history* anglo-saxonne? Quel rôle les chercheuses et chercheurs en situation de handicap peuvent-elles/ils jouer en tant que promotrices et promoteurs de ce domaine d'investigation?

Nous souhaiterions réunir des contributions abordant les champs thématiques ébauchés ci-dessus dans une perspective historique et dans un contexte européen ou suisse. Un intérêt particulier sera également porté aux contributions qui traiteront des développements de ces thématiques dans les différentes

régions linguistiques de la Suisse à travers une perspective comparative. Toutes les périodes historiques peuvent être traitées. Les langues d'expression sont l'allemand, le français, l'italien et l'anglais.

RESPONSABLES DE CE NUMERO THEMATIQUE

Urs Germann, Mariama Kaba, Agnes Nienhaus, Carlo Wolfisberg

CALENDRIER, ADRESSES

Les personnes intéressées sont priées d'envoyer un résumé (une page A4 max., si possible par mail en attaché, format rtf), au plus tard jusqu'au 1er septembre 2005, à l'un ou l'une des responsables de ce numéro spécial:

- Urs Germann (urs.germann@bar.admin.ch),
- Mariama Kaba (mariama.kaba@unil.ch),
- Agnes Nienhaus (agnes.nienhaus@tiscali.ch),
- Carlo Wolfisberg (cwolfisberg@hssaz.ch).

Les contributions de 30'000 signes au maximum (notes et espaces compris) devront être transmises jusqu'au 30 mars 2006.

Les propositions peuvent aussi être envoyées sur papier à:
Urs Germann, Blockweg 7, CH-3007 Bern.